

Über den Film *Multiple Schicksale* von Jann Kessler

Zwei Buchstaben – Multiple Schicksale

Charlotte Hurni

Eine Zeit lang reiste ich oft nach Hamburg. Ich mochte es, an der Elbe die grossen Kreuzer ein- und ausfahren zu sehen. Oftmals prangen in grossen Lettern die Schiffsnamen mit dem Präfix «MS» auf dem Bug. Die «MS Hamburg» oder «MS Europa» usw. brachten mich zum Träumen von der grossen weiten Welt.

Die zwei Buchstaben haben seit meiner MS-Diagnose vor 17 Jahren eine ganz andere Bedeutung. Sehe ich sie heute auf einem Schiff, bekomme ich einen Stich ins Herz: Gehört denn diese unsägliche Abkürzung auf ein edles Schiff? Die Technologien verändern sich und zum Glück sind nicht mehr so viele MotorSchiffe unterwegs. Die Schiffe tragen heute oft nur noch schöne Namen ohne Präfix. In Hamburg war ich lange nicht mehr, und wenn ich auf dem Zürichsee die «Helvetia» sehe, stört mich das gar nicht. Ich beginne zu träumen von der grossen Welt, die leider für mich persönlich kleiner geworden ist.

Multiple Sklerose oder MS wird wegen ihrer vielfältigen Symptome oft die Krankheit mit den tausend Gesichtern genannt. Dafür, dass sie zu tausend Fratzen werden können, ist der Film *Multiple Schicksale** von Jann Kessler ein gutes Zeugnis. Er zeigt die vielen Facetten der Krankheit gut. Sie kann zuweilen ein rechtes Miststück sein, ist es zum Glück aber nicht immer. Dass der Verlauf kaum voraussagen ist, macht den Umgang zu einer grossen Herausforderung.

Ein Leben mit MS ist leben zwischen Hoffnung und Enttäuschung, Plänen und bösen Überraschungen, die einenforsch zurückpfeifen können. Dass es «erstens anders kommt, und zweitens sowieso», hat zum Beispiel die trotz allem strahlende Luana im Film erfahren. Ihre Zukunftsvorstellungen werden durch einen heftigen Schub abrupt durchkreuzt und sie sitzt im Rollstuhl. Oder die aufgeweckte Melanie, die grosse Augenprobleme hat und unter lähmender Müdigkeit leidet. Ihr hat man bei der Arbeit zuerst Hoffnung gemacht, später unfaire Vorwürfe und gekündigt. Sie bekam zum Glück eine zweite Chance. Oliver ist ein reflexiver Mensch und hat sich gut auseinandergesetzt mit der neuen Situation. Er lernte die MS inzwischen akzeptieren und die Kräfte teilt er extrem gut ein. Aber auch er wurde schon aus der Bahn geworfen. Selbst sein gefestigter Glaube wurde durchgerüttelt und er fragte sich, ob ein lieber Gott so was wollen kann ...

Die Mutter des jungen Filmmachers hat MS, seit er fünfjährig ist. Ihr Vater war Arzt, doch sie wendete sich von der Schulmedizin ab und suchte Hilfe in der alternativen Heilkunde. Ihre Erkrankung hat Jann Kesslers Kindheit und Jugend geprägt und eine Beziehung zu ihr mehr oder weniger unmöglich gemacht. Er kann sich kaum an sie erinnern, als sie noch gesund und umgänglich war. Weil sie ihm so fremd geworden ist, machte er sich auf und versuchte, mehr über die verstörende Krankheit und über andere Menschen mit dem gleichen Schicksal zu erfahren.

Er fuhr mit der Kamera los und traf während dreier Monate regelmässig sechs an MS erkrankte Menschen, sowie deren Angehörige. Sie erzählten ihm von ihren Erfahrungen, Freuden und Nöten mit und trotz MS. Es entstanden 104 Stunden Filmmaterial, die er in drei intensiven Studio-Wochen zum Film verarbeitete.

Er ist seine Aufgabe behutsam angegangen. Es kann vorkommen, dass ich in Filmen plötzlich in Situationen lande, die ich nicht so hautnah miterleben möchte. Im



* Jann Kessler,
Multiple Schicksale.
www.MS-Film.ch

Kinosessel bleibt einem in solchen Momenten ausser «Augen zu und durch» nichts übrig. Jann Kessler hatte genügend Feingefühl, um die Protagonisten nie blosszustellen. Obschon die Gespräche im Film offen sind und die Kamera das Publikum in ganz private Bereiche blicken lässt, hatte ich nicht das Gefühl, zur Voyeurin werden zu müssen. Auf zwei Ausnahmen komme ich zurück.

Weil seine Mutter ihm so fremd geworden war, machte er sich auf und versuchte, mehr über die verstörende Krankheit zu erfahren.

Der Fokus liegt im Film bei den Menschen und deren Umgang mit den schwierigen Umständen. Wer detailliertere Informationen über den medizinischen Hintergrund von MS möchte, muss sie sich anderweitig suchen. Kesslers grosses Verdienst ist es, dass er am Beispiel der sieben betroffenen Menschen aufzeigen kann, wie unterschiedlich die Auswirkungen oder Stadien der Krankheit sein können, aber auch die Menschen, die mit den Schicksalsschlägen umgehen müssen. Die Krankheit hat tausend Gesichter und die Betroffenen entwickeln tausend Strategien, damit umzugehen.

Die Krankheit kann mit Medikamenten oftmals positiv beeinflusst und die Symptome können gelindert werden. Leider gibt es aber kein allgemeingültiges Rezept. Es gibt bei MS eigentlich nur eine Regel: keine Regel. Kessler hat ein vielstimmiges, stellenweise schonungsloses Porträt gemacht, ist aber unaufgeregt an sein Projekt herangegangen. Da sind keine unnötigen Dramatisierungen, aber es wird auch nichts beschönigt. Es ist, wie es ist, und immerzu stellt sich dieselbe Frage: Und jetzt, wie weiter? Es geht weiter, ganz pragmatisch oft, es muss ja. Muss es wirklich? Nicht in jedem Fall. Rainer wählte das radikale Ende mit Hilfe einer Sterbeorganisation. Wir sind dabei bis zum letzten Atemzug.

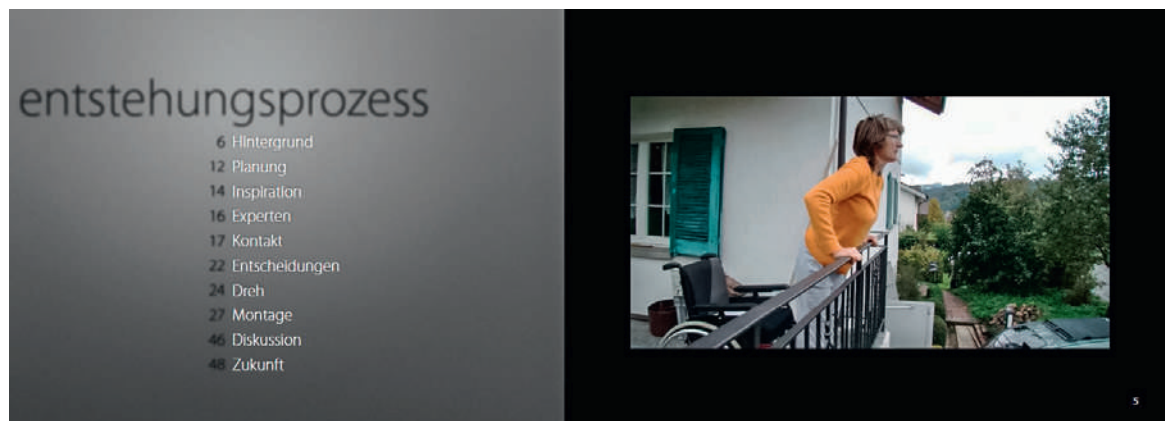
Er ruhe in Frieden. Bei der Abschiedsszene stockte mir der Atem. Sie ist beklemmend und mir persönlich etwas zu privat. Bei den letzten Umarmungen hätte ich nicht dabei sein wollen. Nicht, dass ich seine Entscheidung nicht verstehe, ich verstehe und respektiere sie. Aber an dieser Stelle wäre mir lieber gewesen, die Kamera wäre draussen geblieben. Auch im Zusehen haben alle eine eigene Strategie und Grenze.

Ich bin mir aber sicher, dass Jann Kessler sich gut überlegt und mit den Beteiligten abgesprochen hat, was er wie im Film zeigen möchte. Rainers Familie hatte sich ausgiebig und bewusst auf den angekündigten Tod vorbereitet. Dennoch holt die überwältigende Trauer sie ein. Er war zuletzt immer zu Hause. Seine Frau sagt, dass sie es manchmal gar vermisste, das Haus einmal für sich zu haben. Jetzt, wo er unwiederbringlich weg ist, fehlt er und seine Abwesenheit ist unerträglich. Sie machte die Erfahrung, dass man sich nie wirklich auf diese Situation wird vorbereiten können. Es ist, wie es ist. Aber jetzt ohne Rainer.

Am Beispiel der sieben Menschen zeigt er, wie unterschiedlich die Auswirkungen oder Stadien der Krankheit sein können.

Das Thema Suizid taucht in fast jedem der geführten Gespräche auf. Luana sagt dazu einmal, dass die Option Suizid sie weiterleben lässt. Zu wissen, dass man im allerschlimmsten Fall, wenn kaum mehr etwas von der eigenen Entscheidung abhängt und nur die Krankheit den Ton angibt, eine letzte Entscheidung selber treffen könne, habe etwas Befreiendes. Hauptsache einen Ausweg in der Sackgasse sehen. So kann die beschwerliche Reise wieder weitergehen.

Kesslers Mutter, die seit Jahren im abgedunkelten Zimmer im Pflegeheim liegt, eingekerkert in ihrem stummen und steifen Körper, kann (leider) ihre Meinung oder Wünsche dazu nicht mehr äussern. Auch das tödliche



Eine Seite aus der visuellen Kurzdokumentation des Films auf der Seite www.MS-Film.ch.



Still aus dem Film *Multiple Schicksale* von Jann Kessler.

Getränk könnte sie nicht schlucken. Und niemand weiss, was sie wollte, wenn sie entscheiden könnte. Die Angehörigen besuchen sie regelmässig, ein Austausch ist aber schon lange nicht mehr möglich. Niemand traute sich zu, für sie eine Entscheidung zu treffen. Ihre Mutter sagt einmal sinngemäss: «Diesen Weg müssen wir nun bis zum bitteren Ende zusammen mit ihr gehen. Sie hätte vielleicht die Weichen früher anders stellen können, jetzt kann sie es nicht mehr.»

Ursulas Augen blicken verschreckt und flehend. Da liegt sie fast regungslos im Spitalhemd, rund um die Uhr auf Pflege angewiesen. Ein bisschen wie lebendig tot. Ein für mich fast unerträglicher Zu- und Umstand. Wenn die Kamera so auf ihr verweilt, ist mir auch nicht ganz wohl. Sehr intim. Ob sie einverstanden wäre? Sie kann nichts sagen. Selbst ihre vor Krämpfen zuckende Hand lässt keine Interpretation einer Mitteilung zu. Der Körper macht, was er will. Sie muss ertragen, was ist. Die Angehörigen auch. Sie versuchen bestmöglich mit der Situation umzugehen. Alle müssen ausdauernd und geduldig sein.

Einmal umfasst Jann fast zärtlich ihre zuckende Hand und vermag sie ein bisschen zu beruhigen. Ein sehr schöner Moment. Er führt zwangsläufig eine Art «Einweg-Beziehung» mit seiner Mutter. Indem er sich durch das Filmprojekt so intensiv mit ihrem Schicksal zu beschäftigen begann, scheint er ihr wider Erwarten näher gekommen zu sein. Er sitzt häufig an ihrem Bett und liest ihr aus Büchern vor. Intuitiv glaube ich, dass sie sich über seine Vorlesestunden freut. Hoffentlich.

Korrespondenz:
Charlotte Hurni
Wurmbühlstrasse 2
CH-8405 Winterthur

Zuhören kann sie noch und so verbringen die beiden gemeinsame, geteilte Stunden. Eine schöne Idee.

Leo Tolstoi schrieb einmal: «Das Glück besteht nicht darin, dass du tun kannst, was du willst, sondern darin, dass du immer willst, was du tust.» Im Grundsatz richtig, aber in Anbetracht der Gefangenschaft im eigenen Körper? In MS-Phasen, wo weder Tun noch Wollen geht, bleibt das Glück auf der Strecke. Selig ist, wer die Reise nach innen machen kann. Es sind aber nicht alle Menschen gleichermaßen spirituell begabt oder verfügen über eine blühende Phantasie. Vielleicht können Hörbücher und Filme ein Hilfsmittel für die Seele sein?

Bernadette testet gerade ein neues Hilfsmittel. Ihr Bewegungsradius ist sehr eingeschränkt und der neue Elektro-Rollstuhl soll sie selbständiger machen. Sie kann wieder einkaufen gehen und Bekannte treffen. Sie strahlt und scheint ein bisschen stolz. Viel Zeit verbringt sie sonst im Bett. Zwar lacht sie noch, oft aber mehr auf den Stockzähnen. Auch sie zweifelt manchmal, wofür das Durch- und Aushalten gut ist, und denkt an Suizid. Auch wenn sie es nicht aussprechen möchte. Ihre Tochter kann es nicht verstehen und nimmt ihr übel, auch nur daran zu denken. Sie fragt: «Warum hast du uns Kinder denn in die Welt gestellt?» Happige Frage, denn indirekt sagt sie damit «wir sind es dir also nicht (mehr) Wert, zu leben». Für sie eine Zurückweisung. Bei MS sind Verletzungen unvermeidlich. Auf allen Seiten.

Die Option Suizid lässt sie weiterleben.

Graziella ist Hausfrau und Mutter mit Leib und Seele und bemüht, die Normalität aufrechtzuerhalten. Sie will sich wenig mit der Krankheit befassen. Nur keine «bösen Geister» rufen. Auch die Spritzen möchte sie nicht täglich im Kühlschrank sehen und hat sich deshalb einen im Keller eingerichtet.

Ich bin den Menschen und einigen der tausend Gesichter mit Empathie und Interesse gefolgt. Fast unsichtbar geblieben sind versteckte, visuell nicht darstellbare Symptome. Zwar werden beispielsweise die grosse Müdigkeit und zermürbende Schmerzen erwähnt, doch auf den medialen Auftritt der zahlreichen unsichtbaren MS-Gesichter warte ich persönlich weiter gespannt.

Der Film *Multiple Schicksale* läuft zurzeit in verschiedenen Schweizer Kinos.